

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die Spaltenweise Monatsrechnung
über deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig.
Einzeln Nummer 6 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preaksch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 92

Schmiedeberg, Mittwoch den 16. November

1892

Aus Nah und Fern.

\* Unter dem Unbill der jetzigen Witterung
hat die menschliche Gesundheit bedeutend zu lei-
den, was sich namentlich bei den älteren Leuten,
welche sich während des schönen Sommers noch
zu behaupten mußten, im vollen Maße zu er-
kennen giebt, denn auch das Sterberegister, wel-
ches in den vorigen Monaten eine ganz geringe
Zahl von Sterbefällen aufwies, hat in der letzten
Zeit eine bedeutende Zunahme erfahren.

\* Wir sind jetzt bereits in der Jahreszeit
vorgeückt, in der die Tage im vollen Schwinden
und die Nächte im raschen Zunehmen begriffen
sind. Dies giebt gewiß für die trägen Stuben-
hocker zu langweiligen Abenden Anlaß, jedoch
für die Vergnügungsliebenden manche freudige
Stunde; denn die Vereine haben bereits ihre
Wintervergügnungen in Ball und anderen Ab-
wechslungen begonnen, und auch Herr Stadt-
musikus Schreb hat sein 1. Abonnements-Concert,
zu welchem er bekanntlich reichhaltige aus-
gewählte Programme zu wählen pflegt, auf Freitag
den 18. ds. im Bierhofschen Lokale angekündigt.

\* Am Sonntag Abend entsprang aus der höchsten
Höhe ein Feuerball, welcher nach hier über-
wiesener Strahlung. Unter dem Schutze der Dunkelheit
gelang ihm auch die Flucht; jedoch sollte er sich nicht
lange der Freiheit erfreuen, denn die Telegraphen-
leitung in Thätigkeit gesetzt. Der Entsprungene wurde
sich direkt nach Gienburg (hier hatte er eine Gahnwirtschaft),
wurde aber schon nach 1 1/2 Meilen dem Verweilen dorthin
wieder festgenommen.

Dommitzsch, 10. Nov. In dem
nachbarlichen Mahlsitz trug sich folgender Un-
glücksfall zu: Die Frau des Arbeiters Dohst ging ge-
stern gegen Mittag in Gemeinschaft einer andern

Frau in den Wald um Holz zu holen und ließ
ihre beiden Kinder im Alter von 3 und 1 1/2
Jahren allein in ihrer Wohnstube zurück, deren
Thür sie verschloß. Die Frau Dohst hatte je-
doch hinter dem Ofen Holz zum Trocknen auf-
gehängt, welches inzwischen zu brennen anfang;
als nun die Frau Dohst zu Hause kam, fand sie
ihre beiden Kinder todt vor.

Erfurt, 13. Nov. In einer Wohnung
in der Pfalsburger Straße erfolgte gestern Abend
ganz unerwartet die Explosion einer Petroleum-
lampe, während die Lampe im Zimmer auf dem
Tische stand. Die Schwiegermutter und die
Ehefrau des nicht anwesenden Wohnungsinhabers,
Kaufmann F., saßen auf dem Sopha neben dem
betroffenen Tische. Aus der geplatzten Kugel
der Lampe ergoß sich das sofort in Brand ge-
ratene Öl über die beiden Frauen, so daß na-
mentlich die ältere erheblich verletzt wurde. Das
Sopha, sowie die Fenstergardinen verbrannten
und infolge der Hitze zerprangen die Fensters-
scheiben, sowie die Bildergläser und das Glas
eines großen Spiegels. Die Feuerwehr besetzte
rasch weitere Gefähr. Eine Probe des betreffen-
den Petroleum wurde von der Polizei zur Un-
tersuchung beschlagnahmt.

Kassel, 13. Nov. Die Gemüther der
Einwohnerschaft beschäftigt eine Familientragödie,
über die indes noch ein mysteriöses Dunkel ge-
breitet ist. Bei einer Jagd im Gahschmalde wurde
in der Nähe des sog. Rabberges (nördlich vom
Wilhelmsböhmer Schloßpark) von einem Treiber
unter einem Tannenbaume die schon in Verwe-
nung übergegangene Leiche eines Mannes gefun-
den, und nur wenige Schritte entfernt mit Laub

bedeckt eine zweite Leiche, ein 10jähriges Mäd-
chen. Durch amtliche Ermittlung wurde festge-
stellt, daß der Todte der seit 5 Wochen ver-
schwundene Post-Assistent Probst ist und das
Kind die Tochter desselben. Hr. hatte sich mit
seinem Kinde unter der Angabe, einen Spazier-
gang machen zu wollen, am 7. Okt. aus seiner
Wohnung entfernt. Der Mann hat sein Kind
und sich selbst erschossen. Derselbe hatte sich vor
etwa Jahresfrist zum zweiten Mal verheiratet.
Diese Ehe soll nicht glücklich gewesen sein.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser und der
König Albert von Sachsen waren am Freitag
Abend von ihrem Jagdausflug nach Königs-
Wusterhausen nach Potsdam zurückgekehrt. Am
Sonntag Vormittagritt der Monarch eine
Stunde in der Umgebung von Potsdam spazieren
und hatte alsdann im Neuen Palais eine längere
Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Ca-
privi, dem Generalstabschef Graf Schlieffen und
dem General von Hahnke. Mittags speisten
beide Majestäten mit dem Könige von Sachsen
und begaben sich alsdann nach Berlin, wo der
Kaiser alsdann den neuernannten österreichischen
Botschafter von Szövényi empfing, während der
König dem Reichskanzler Grafen Caprivi, sowie
anderen hochgestellten Personen Audienz erteilte
und dann die Ministerie nach Dresden antrat.
Der Kaiser und die Kaiserin brachten Abends
das Opernhaus und wohnten Sonntag Vormittag
dem Gottesdienst in der Potsdamer Friedenskirche
bei. Vor der Tafel empfing der Kaiser den Bis-
chof Dr. Frigen aus Straßburg. — Die Kai-

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Bödiger.
(Nachdruck verboten.)

„Nein, ich hatte es nicht vergessen,“ sagte
er. „Aber vielleicht hätte ich nicht kommen
sollen.“

„Das kann ich nicht sagen, bevor ich weiß,
warum Sie kamen.“

„Ich hätte es Ihnen durch Betty sollen be-
stellen lassen.“

„Und statt dessen machen Sie die Bestellung
selbst,“ sagte Eva freundlich. „Nun was giebt’s?“

„Ich wollte der gnädigen Baroness nur mel-
den, daß ich Psyche, das Pferd, von dem ich
sagte, daß es sich für Sie zum Reiten eignen
würde, heute Morgen zum dritten Male versucht
habe und —“

„Ich sah Sie mit dem Tuche es sah wirk-
lich komisch aus,“ sagte Eva.

„Das glaube ich gern,“ erwiderte er lächelnd.

„Ich fand, daß sie ganz sicher ist und daß das gnä-
dige Fräulein sie versuchen kann, wenn sie befehlen.“

„Danke schön, das war hübsch von Ihnen.
Aber das Reitkleid —“

Nun hatte Sie das Reitkleid von dem Mor-
gen, nachdem er Ihr das Pferd angeigt, in der
Reisendenz bestellt und dies war nur eine kleine
Ausflucht, allein der ehrliche Adalbert Walter war
an derartige kleine Winkelzüge der Danie nicht
gewöhnt und sah sie verwundert an.

„Betty sagte mir doch, das Reitkleid sei an-
gekommen,“ sagte er. „Sie muß sich geirrt haben.“

Eva wurde glühend roth.

„Nein, sie irrte sich nicht, aber ich weiß nicht,
ob es sitzen wird, wahrscheinlich möchten Sie, daß
ich das Pferd diesen Mittag versuche.“

„Es war augenscheinlich, daß er dies wünschte;
denn sein ruhiger Blick wich dem leichten La-

cheln in ihren Augen aus und er bückte sich, um
seine Reitpeitsche aufzuheben.

„Es ist nicht so heiß jetzt,“ verietzte er,
„und da ich das Pferd schon ausgeritten habe,
wird es ganz besonders ruhig sein.“

„O, wenn ich jetzt sicher bin, den Hals nicht
zu brechen als zu einer andern Zeit, werde ich
wohl ausreiten müssen,“ sagte Eva mit angenom-
mener Gleichgültigkeit.

„Ich würde nie wagen, Sie einer Gefahr
auszuweichen, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er.

„Gut,“ sagte Eva, „dann werde ich mich fer-
tig machen.“

Er schritt zur Thür und öffnete dieselbe
für sie.

„Ich werde mit dem Pferde an den Stufen
des Bieredecks warten, gnädiges Fräulein,“ sagte er.

Eva ging in ihr Zimmer hinauf und legte
unter Betty's Beihilfe ihr Reitkleid an, allein
als sie angekleidet war und sich im Spiegel be-
sah, fühlte sie sich sehr unbehaglich und selbst
Betty, ausruf: „Ach, gnädiges Fräulein, wie gut
Ihnen das steht!“ konnte ihr dies Gefühl der
Scheu nicht benehmen.

Sie war froh, daß das Bieredek sich an der
Rückseite des Hauses befand und sie dasselbe un-
gesehen von Adelheid und Frau Werlin erreichen
konnte, auch stieg sie die Treppe eilig hinauf, um
keiner von Beiden zu begegnen.

Am Fuße der Stufen stand Walter bei
den Pferden auf sie wartend. Bei ihrem Erschei-
nen leuchteten seine Augen freudig auf u. er trat
vor, half ihr in den Sattel, reichte ihr die Zü-
gel und zog ihr das Reitkleid zurecht, dann schwang
auch er sich in sein Pferd.

„Vergessen Sie nicht, daß ich nicht reiten
kann und schrecklich ängstlich bin, ich bin überzeugt,
daß ich hinunterfalle.“

„Ich werde es nicht vergessen, gnädiges
Fräulein, und Sie werden nicht hinunter fallen.“

Zuerst wollen wir Schritt reiten, bis Sie sich
an ihrem hohen Sitz gewöhnt haben, dann wer-
den wir zum Trab übergehen und zuletzt den
Galopp versuchen und dann werden Sie immer
galoppieren wollen, bis Sie schließlich ihr Pferd
verbodren haben, wie es jeder Dame zu gehen
pfeht.“

„Das wird noch lange Jahre dauern.“

„Verzeihen Sie gnädiges Fräulein, wenige
Unterrichtsstunden werden dazu hinreichen,“ er-
widerte er.

Sie ritten im Schritt nebeneinander und
nach wenigen Minuten begann Eva sich sicher zu
fühlen und den Reiz dieses ihr ungewohnten Ver-
gnügens zu empfinden. Ihre Wangen rötheten
sich, ihre Augen begannen zu glänzen und end-
lich sagte sie:

„Ich bin bei weitem nicht so ängstlich, wie
ich fürchte zu sein.“

Er hatte auf ihre Hände gesehen und genau
auf dem Weg gedreht, im Fall sich etwas ze-
igen mögte, vor dem das Pferd scheuen könne;
jetz sah er ihr in das Gesicht

„Nein, Sie sind nicht ängstlich pflüchete er
ihr bei.

„Das sage ich ja,“ erwiderte Sie mit Nach-
druck. „Können wir nicht ein wenig traben?“

„Noch nicht das wäre zu früh,“ sagte er.

„Ich möchte, daß Sie lernen ohne auch nur einen
Momenten Furcht zu empfinden, gnädiges Fräulein.“

Eva fühlte sich geneigt zu schmallen, glückli-
cher Weise erinnerte sie sich aber, daß er nur
ihr Diener war.

„Gut,“ sagte sie, „ich will thun, was Sie
mir sagen; denn ich bin begierig zu lernen.“

„Ja, gnädiges Fräulein, das ist das beste.
Wir müssen alle lernen und, wenn auch von et-
nem uns Untergebenen, so ist es immer besser,
seiner Befehle zu folgen.“

„Besonders, wenn man keinen Unfall v e





ferin Friedrich wird heute Montag früh wieder in Berlin erwartet. Die vor einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß das Befinden der Prinzessin Viktoria Margarethe, Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, zu großen Besorgnissen Anlaß gebe, bestätigt sich nicht.

— **Ausichten der Militärvorlage.** Die Ausichten der neuen Militärvorlage sind bekanntlich nicht sehr groß, und nun behauptet auch noch die Kreuztg., in den konservativen Kreisen aller Schattierungen werde die Stimmung der Militärvorlage gegenüber immer kühler, hier und da bestimmt ablehnend. Auch im Offiziercorps seien allgemein die Bedenken gegen die Vorlage so groß, daß man dieser schwerwiegenden Thatsache wohl Rechnung tragen müsse. Letzteres war bisher weniger bekannt.

— **Schulfragen.** Wie die „Post“ vernimmt, sollen nach Abschluß der preussischen Steuerreform 3 Millionen Mark zur Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer und eine Millionen Mark für Zwecke des Schulbaues und Schulunterhaltungsbauern verwendet werden. Die gesetzgeberischen Vorlagen gelangen in den nächsten Tagen im Staatsministerium zur Berathung. Eine Vorlage betr. die Regelung des Volksschullehrer-Pensionswesens dürfte dem Landtag ebenfalls in der laufenden Session zugehen.

— **Truppenverschiebungen in Rußland.** Die Kreuzzeitung bestätigt die in letzter Zeit verbreiteten Nachrichten über neuere Truppenverschiebungen Rußlands an unsere Grenze. Das Verschieben der Truppen habe unmittelbar nach dem Manöver begonnen und dauere noch bis heute fort. Es handle sich diesmal vorwiegend um den Grenzstrich von Traurogen bis Grajewo, an welchem zahlreiche Verstärkungen der Kavallerie vorgenommen werden. Auch Traurogen selbst erhalte Kavalleriegarnison, obwohl es hart an der Grenze liegt, während die russischen Maßnahmen es bisher vermieden, näher wie 1/2 Meilen mit Truppenbelegungen an die Grenze heranzugehen.

— **Daß die preussische Eisenbahnverwaltung angeheißt der Vindereinnahmen aus dem Bahnverkehr und des Fehlbetrages im preussischen Etat sich der Sparlichkeit befleißigt, muß gewiß gebilligt werden. Diese Maßnahmen scheinen aber sehr weitgehende zu sein. So berichten schlesische Zeitungen, daß die Absicht bestehe, vom 1. Januar ab die Kosten für die Beleuchtung und Heizung der Wirtschaftsräume auf den Bahnhöfen den Bahnhofsdirigenten aufzulegen. Da die**

Wirtschaftsräume zu den Betriebsräumen gehören und dem gesammten reisenden Publikum, auch benutzenden Personen, die nichts verzeihen, zur Verfügung stehen, so scheint diese Anordnung nicht berechtigt, oder es müßte wenigstens im Kontrast der Bahnbehörde mit den Wirthen darauf hingewiesen werden.

— **Zur Verlegung des Buß- und Vettages.** Wie die Kreuztg. erfährt, steht zu erwarten, daß die königliche Verordnung, welche für Preußen den neuen Bußtag (am letzten Mittwoch des Kirchenjahres) eingeführt, vielleicht schon im Januar erlassen werden wird. Dann werden auch die Pfarrer angewiesen werden, von der Kanzel aus die Aufhebung des alten und die Feier des neuen Bußtages anzukündigen.

— **Ein russisch-französisches Bündniß?** Ein Pariser Journal, welches manchmal Kundgebungen der dortigen russischen Botschaft veröffentlicht, hatte behauptet, vor Kurzem seien in Petersburg die Präliminarien zu einem russisch-französischen Allianzvertrage unterzeichnet worden. Jemand welche Bekätigung dieser Meldung liegt in keiner Weise vor, freilich wird sie auch ebenso wenig von Paris oder Petersburg bestritten. Es ist aber anzunehmen, daß es sich um neue Gerüchte handelt, für eine russische Anleihe in Paris die gehörige Stimmung zu machen.

— **Die Eröffnung des deutschen Reichstages** wird am Dienstag, den 22. November, Mittags 12 Uhr, im Ritterhause des Berliner Schlosses nach vorangegangenen Gottesdienste durch den Kaiser erfolgen. Tags darauf wird im Reichstage die Präsidentenwahl, und alsdann wahrscheinlich sofort die Einbringung der neuen Militärvorlage durch den Reichskanzler mit ausführlicher Begründung erfolgen.

— **Die Vorbereitungen für eine Berliner Industrieausstellung im Jahre 1895** sollen demnächst ernstlich in Angriff genommen werden.

— **Der Herrsch. Ungarn.** Der russische Thronfolger Großfürst Nikolaus ist auf der Reise von Athen nach Petersburg in Wien angekommen und vom Kaiser Franz Joseph unter fürstlichen Ehren empfangen. In der Hofburg fand dem Gaste zu Ehren große Galatäel statt, bei welcher der Kaiser, welcher sehr herzlich mit dem Großfürsten verkehrte, auf das Wohl desselben trank. Die Wiener Zeitungen widmen dem Besuche lange Artikel und sehen in demselben ein Zeichen der Erhaltung des Friedens. Angenehm wäre es schon, Rußland befähigte seine trieblichen Absichten dadurch, daß es den Truppen-

verschiebungen nach der Grenze ein Ende machte. Allein davon ist blutwenig zu merken. Auf ein paar offizielle Umrüstungen und Rüste bei Fürstentbesuchen kommt es heute nicht mehr an.

— **In Budapest herrscht große Freude** über die Berufung des sehr populären und fähigen Finanzministers Bekerle, des Abkömmlings einer württembergischen Familie, zum ungarischen Vizepräsidenten. In einer Verammlung der Regierungspartei versicherte Bekerle, er sei entschlossen, die geplante Kirchengesetzgebung im liberalen Sinne zur Durchführung zu bringen.

— **Frankreich.** Die Untersuchung wegen der letzten großen Dynamitexplosion in Paris hat zu einem Ergebnis nicht geführt. Der unter dem Verdacht der Thäterhaft verhaftete Kürschnergehilfe Viktor Hobe ist der Mütterlichkeit jedenfalls nicht; man hat gegen ihn nun noch eine Untersuchung wegen Falschmünzerei eingeleitet, aber das Ende wird wohl nur eine einfache Landesverweisung sein.

— **Viele Pariser werden jetzt** durch die Zufassung von imitierten Bomben erschreckt. Alle diese Pakete, Töpfe und Blechboxen, die mit Sand, Kumpen oder Wasser gefüllt sind, werden schleunigst der Polizei übergeben.

### Vermischtes.

— **Nachts um die zwölfte Stunde.** Der Freitag ist in Berlin im Allgemeinen der Versammlungstag; der letzte Freitag brachte geradezu ein Uebermaß von Versammlungen; sie waren Alle zusammen: Anarchisten, Sozialisten, freisinnige Bezirksvereine, Bürgervereine, Stöder und seine Genossen. Die Anarchisten tagten im Restaurant „Königsbaur“, für eine veritable Anarchistensammlung ein wenig einladender Name. „Wo aber Alles lieb, kann Karl allein nicht hassen“; und so hatten auch die Berliner Kellnerinnen beschlossen, sich zu versammeln. Am Tage sind die Heben beschäftigt und darum „Nachts muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen, also Nachts um die 12. Stunde war die Versammlung angesetzt und allerlei Volk zog um diese Zeit die Kommandantenstraße entlang zu den Gratzweischen Bierhallen. Um in das Versammlungselok zu gelangen, mußte eine schmale, etwas dunkle Wendeltreppe passiert werden. Eigenthümliche Laute drangen an's Ohr. Junge Leute, anheimelnde Studenten, führten auf der Treppe mit mehreren Damen den Schmutzwasser auf; „Denn so wie Du, so lieblich und so schön.“ Neu hinzugekommene Besucher jangen

„Gute Nacht, glücklicher Tag, sage deinem Bruder „Morgen“, daß er sich beeile zu kommen.“ Sein Gesicht glänzte in diahyrischem Feuer, seine Augen leuchteten und Eva sah ihn mit verwundernden Blicken an, während seine Worte in ihrem Herzen ein Echo herdrorriesen.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ sagte er, ihren Blick auffangend und erröthend. „Ich wollte nur sagen, daß es ein so schöner Abend sei, um von den Streitigkeiten und Zwisten der Menschen zu sprechen. Ich denke, die Welt ist zu etwas Besserm geschaffen. Sagen Sie bequeme?“ er bewegte sich vor und zog die Hügel fester durch die Fingerringe, „so, das ist besser.“ Sehen Sie, hier sind wir auf dem Späherhügel,“ sagte er, sein Pferd anhaltend.

Auch Eva hielt an und sah sich um. Sie hatten den Gipfel einer kleinen Anhöhe erreicht, von welcher man die Ansicht auf Bärenfelde und Dürrenstein hatte. „Wie schön!“ rief sie. „Warum bin ich nicht früher hierher gekommen?“ „Bermuthlich weil niemand daran gedacht hat, Sie hierher zu führen, gnädiges Fräulein.“ „Niemand, außer Ihnen,“ sagte sie zerkürrt. Eine helle Althe überzog sein Gesicht, und er blickte Sie an, allein sie schien sich der Bedeutung dessen, was sie gesagt hatte, nicht bewußt zu sein.

„Ich nenne es den Späherhügel,“ sagte er weit ich oft hierherkomme, wenn Landstreicher sich in der Gegend herumtreiben. Die armen Burschen rauben und jänden hin und wieder ein Feuer an, und das ist gefährlich. Von diesem Punkte aus kann ich sie beobachten. Ich habe mein Fernglas hier versteckt, damit ich die Nähe spare, es zu tragen.“ Er lachte, stieg ab, hob einen Stein auf und zog aus der Höhle unter demselben ein Teleskop hervor.

Neben ihrem Pferde stehend war er bemüht, das Glas für sie zu stellen — als er einen Aus-

ruf des Erlaunens ansah, das Glas absetzte und sie mit seltsamem Ausdruck ansah. Eva blickte voll Erlaunens auf sie herab.

„Was haben Sie?“ fragte sie. Er schwiegen einen Augenblick, und ein finsterner Schatten des Unmuthes und der Bestürzung überzog seine Züge.

„Erinnern Sie sich des Morgens, wo Sie mit den Bonnies ansahen?“ fragte er.

„Ja,“ sagte Eva. „Wie sollte ich jenen Morgen vergessen haben?“

„Ich meine, ob Sie sich dessen noch erinnern, daß ich sagte, eine junge Dame, hinter einer Urne versteckt, beobachte uns.“ „Fräulein Braun! Das war lächerlich,“ sagte sie.

Er zog die Brauen zusammen und schüttelte den Kopf.

„Wahrscheinlich war es lächerlich,“ sagte er, „aber es war wahr. Sie beobachtetet uns auch jetzt,“ und mit befremdendem Ernst reichte er ihr das Fernglas.

Eva nahm das Glas mit ungläubigem Lächeln und wollte es zu ihren Augen erheben, als Walbert rasch sagte: „Halt!“ und die Pferde hinter eine Baumgruppe führte.

„Jetzt können Sie sehen, gnädiges Fräulein,“ sagte er.

„Warum thaten Sie das?“ fragte Eva. „Weil Sie so sehen können, ohne gesehen zu werden.“

Fortsetzung folgt.

† (Selbstverständlich.) Messern (welche mit dem Lehrlingen Holz sagt): „Junge, Du mußt immer gleichmäßig ir's Holz lang hen sägen, das miß nicht schief werd.“ — Lehrlinge: Du Messern wo soll ich denn weiter hen sägen, daß ich nicht in'n Sped sägen soll, das weis ich alleene.“



mit; endlich gelangte man in dem Saale. Der bekannte Apfel konnte nicht zur Erde fallen; Männlein und Weiblein saßen in bunter Reihe an den Tischen; die Damen schienen gegenseitig recht gut bekannt zu sein; sie grüßten und nickten fortwährend hierhin und dorthin. Fast Alle waren in eleganter Toilette. Die Luft in dem Saale war heiß, tabakgezwängt, denn die Herren pafften darauf los, als wenn es sich um ein Konkurrenzmettrauchen handelte. Hitze macht Durst, Kellner schlappten schweißtriefend fortgesetzt neue Lagen Bieres heran: „Profit, Helen.“ rief plötzlich eine kräftige Bassstimme, „Profit, lieber Karl.“, stötte ein semmelblondes, blauäugiges, barettgeschmücktes Mädchen. „Also das ist Karl?“

— „Ich dachte, der wäre futsch.“ — „Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.“ — „Schlechter Geschnack!“ — so ließen sich verschiedene Stimmen vernehmen. Alles lachte, nur Karl nicht; ärgerlich drückte er sich in die Ecke. „Aha! aha!“ schrien Mehrere, „er hat etwas entdeckt — den Schmeiber!“ In diesem Tone ging es nun eine halbe Stunde so weiter; immer neue Schaaeren erschienen; die Tische wurden aus dem Saal gebracht; natürlich jedesmal unter ungeheurem Halloh. Es war beinahe 1 Uhr geworden; die Versammlung hatte immer noch nicht angefangen. Nun begannen die Studenten zu trampeln; das half. Am Vorhandstisch ließ sich eine Person in den dreißiger Jahren, Frau Dmoch, sehen; sehr einfach, aber sauber gekleidet. Merglich ließ sie den Blick über die bewegte, johlende, allerlei ML treibende Menge schweifen. Die Stode erklang, so schüchtern und bittend, aber vergebens. Man schritt zur Büreaumahl. „Brumby, Brumby!“ riefen drei, vier jüngere Damen, Brumby wurde gewährt. Ein behäbiger Mann mit großem Kaisermantel erschien auf dem Podium. „Nimm doch den Fliegendeckel ab!“ könnte es ihm von allen Seiten entgegen und mit offener Geheißigkeit von der Kaiserinmantel auf den Stuhl geworfen. Herr Brumby hatte neben sich Frau Dmoch und auf der anderen Seite eine elegant sitzende Blondine, die zu dem Amt einer Schriftführerin gewählt war. Frau Dmoch sprach über die Lage der Hehlerinnen, über die neue Polizeiverordnung der Rneipen mit Lamenbedienug und brachte dann eine ganze Anzahl von Tischen in Verlesung, welche sie zur Diskussion stellte. Fortgesetzt Zwischenrufe begleiteten ihren Vortrag und oft mußte sie einhalten. Herr Brumby ließ dann kräftig die Stode erklingen, die kleine Schriftführerin schlug erregt auf den Tisch und redete so etwas von „faulen Köppen, die sie herauszuschmeißen würde.“

Trotz wiederholter Anforderung meldete sich Niemand zur Diskussion. Herr B. blickte aufmunternd in dem Saal umher und es klarte sich sein Gesicht auf, er hatte einen Bekannten entdeckt: „Kommt doch Müller.“, so redete er freundlich demselben zu, doch Müller hatte keine Lust. Mit einem Male gingen am hinteren Ende des Saales ein Duzend junger Leute das Schwalbenbild zu fangen an: „Wenn die Schwalben wieder kommen, sie werden schauen.“ Mehrere Duzend stießen ein, in den Saal löste das Geschrei mehrerer Kellnerinnen hinein. Es war 1 1/2 Uhr geworden; Etliche brachen auf; das wirkte ansteckend, schnell leerte sich der Saal. Der Vorstand erhob sich schweigend; mit unerschütterlicher Ruhe schritt Herr Brumby zur Thür hinaus — die Kellnerinnen hatten wieder einmal eine Versammlung abgehalten.

Gegen einen Berliner Rechtsanwält ver suchte eine dortige Frau ein glücklicherweise mißlungenes Mann-Attentat, weil der Bedrohte ihr einen Prozeß verloren hatte.

Andere Laternen für Radfahrer. Durch eine Verfügung des preussischen Ministeriums des Innern werden die Oberpräsidenten beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß den Radfahrern die Benutzung von Laternen, welche nach vorn weisen und nach den Seiten roth geblendet sind, untersagt wird, der letztere Umstand ist wiederholt die Veranlassung gewesen, daß die Lokomotivführer das rothe Licht der an den Wagenübergängen haltenden Radfahrer für das mit einer Sandlaterne gegebene Haltesignal eines Bahnwärters angesehen und den Zug zum Halten gebracht haben.

Berliner Leben. Wüste Ausschreitungen verübten am Dienstag in Berlin in der Prinzessstraße von der Kontrollversammlung heimkehrende Reservisten. Etwa 10 dem Arbeiterstande angehörige junge Leute betreten in angeheitertem Zustande eine Restauration, ihre ausgelassene Stimmung wurde jedoch von dem energischen Wirthe niedergehalten, um desto ügelloser Lauf dem Hofe sich zu enthalten, wo sie allerlei Unfug trieben und schließlich einen Ladirergerellen durchprägeln. Das nächste Opfer der nunmehr wild aufgeregten Rote wurde ein als Ordnung vortibergehender Grenadire vom Kaiser Franz-Grenadierregiment, als er die auf die Straße strömenden Leute zur Friedlichkeit mahnte. Als Antwort erhielt er einen Stoß vor die Brust und eine Ohrfeige, er zog blank und verlegte auf weitere Blöße dem einen der Angreifer einen wuchtigen Hieb über die Schulter. Nun nahte ihm Hilfe in Gestalt einer zum Schießen marschierenden Abtheilung des Alexander-Grenadierregiments, welche mittels der Kolben sich Bahn brach. Ein vorübergehender Offizier veranlaßte sodann die Festnahme eines der Hauptverbrechenden, welcher zur Militärstrafe eskortiert wurde.

In Hamburg kamen in der zweiten Hälfte der vorigen Woche zwei Erkrankungen an Cholera vor, in Altona ein Fall; sonst ist nirgends in Deutschland ein Fall ermittelt.

In Metz ist der Raubmörder Vad, der Schrecken der Diebshöhener Gegend, durch den württembergischen Scharfrichter Siller vermittelst der Guillotine hingerichtet.

In Graz wurde der Schuhmacher-geselle Kindeleit aus Tilsit, welcher vom Schwurgericht am 5. April zum Tode verurtheilt war, weil er die 71 Jahre alte Dirksarme Seiltipp und deren elfjährige Entlein ermordet hatte, vom Scharfrichter Reindel-Magdeburg hingerichtet.

Veim Neubau des Hohnwaldwerks in Schönbrunn in Oberösterreich stürzte ein Gerüst zusammen. 20 Arbeiter wurden unter dem Schutt begraben, davon wurden zwei todt, drei schwer, zehn leichter verletzt unter den Trümmern hervorgeholt.

Ein 73jähriger Mann aus Nizza tödtete aus Eifersucht seine 70jährige Frau und erhängte sich dann.

In einem Hause in Berlin S. befindet sich, wie die Vossische Zeitung mittheilt, im Treppenhof vor der Wohnung des Wirthes das folgende Plakat: „In diesem Hause wird an Juden nicht vermiehet.“

Durch eine große Feuersbrunst sind in Tokio nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Yokohama 600 Häuser in Asche gelegt worden.

### Gesundheitshehes.

Ueber Pflege und Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren hat Sanitätsrath Dr. Höber ein Werk verfaßt, welches im Verlage von F. Schick in Homburg v. d. Höhe erschienen ist. Wir entnehmen demselben das Kapitel über „Bettung und Schlaf.“ Der Verfasser äußert sich über dieses wichtige Thema wie folgt: „Man merke vor Allem die Hauptregel, daß Kinder niemals mit Erwachsenen in demselben Bette schlafen sollen. Diese Gewohnheit ist immer ungesund und ungesund; verhängnißvoll und gefährlich kann sie werden, so lange die Mutter im Wochenbette liegt. Die eitrige Augenentzündung der Neugeborenen entsteht fast ausschließlich durch die Ausdünstungen des Wochenflusses, denen Kinder entweder im Bette der frischgebundenen Mutter oder in der mit diesen zerlegten Stoffen erfüllten Luft eines nie geöffneten Zimmers ausgesetzt werden. Ich kann mich kaum erinnern, daß je ein anderes Bild des menschlichen Glends und Lebens, Alder, die dem Arzte so oft zu Gesichte kommen, einen so tiefen und schmerzlichen Eindruck auf mich gemacht hätte, als das glanzlose Ange eines unglücklichen Kindes, das lebziglich durch sträfliche Nachlässigkeit und Unwissenheit für immer des Lichtes beraubt wird! Wo Verhältnisse die äußerste Einschränkung zur zwingenden Nothwendigkeit machen, möge man zwei Kinder in ein Bett legen, besser und richtiger ist es jedenfalls, wenn jedes Kind sein eigenes Bettchen hat. Ich sage mit Ablicht Bettchen und nicht Wiege, denn diese zum Schaukeln eingerichteten Möbel sollten aus der Kinderstube entfernt und durch hölzerner oder noch besser eiserner Bettstellen ersetzt werden. Letztere sind sehr zu empfehlen, sie sind billig, lassen sich leicht rein halten, gönnen der Luft von allen Seiten Zutritt und sind doch durch einfache Polster, die man un schwer abnehmen kann, hinreichend warm zu machen. Im Anfange, so lang: die

Betten verunreinigt werden, sind Stroh- oder Segrasmatragen praktischer später sind Hochhaarmatragen vorzuziehen. Niemals aber mache man das Unterbett und das Kopfkissen aus Federn. Legetes sei mit Hochhaar oder Haierstroh gefüllt. Als Zubede werden wir in unserem Klima die Federdecke nie ganz verbannen können, man lege aber unter allen Umständen darauf, daß sie möglichst leicht sei. Je besser u. leichter die Federn sind, desto wärmer halten sie, desto leichter sind sie zu reinigen und desto weniger belästigen sie das Kind. Die Vorhänge am Bettchen müssen leicht abzunehmen sein und lässlich ausgeklappt werden, es ist unzweckmäßig, dieselben sehr dunkel zu machen oder fast ganz zuzuziehen; das Auge des Neugeborenen soll vor grellem Lichte geschützt, aber nicht in Finsterniß gehalten werden. Vor Allem hüte man sich, den Kopf und das Gesicht des Kindes mit einem Tuch zu bedecken. Um es vor Zug oder einer Stöße zu schützen, raubt man ihm das kostbarste und unentbehrlichste aller Lebensbedürfnisse, die reine Luft! Daß das Schankeln und Wiegen unzweckmäßig ist, wurde oben schon erwähnt; es stört die Verdauung, betäubt die Kinder und macht sie und ihre Angehörigen zum Sklaven dieser Gewohnheit. Die Kinder müssen vom ersten Tage daran gewöhnt werden, ruhig im Bettchen liegend einzuschlafen und nicht auf den Knien oder Armen ihrer Mutter oder Wärterin. Wollen die Kleinen durchaus nicht ruhen, so unterruhe man sie sorgfältig, ob nicht irgend ein Theil der Kleidung sie drückt oder schmerzt. Ist Alles in Ordnung, so lasse man sie ruhig schlafen. Etwas Konjunktur und Unterdrückung unnothiger Gutmüthigkeit im Anfange wird für Jahre hinaus Kindern und Eltern zur Wohlthat. Das nässige Geräusch des Hauses oder des Familienzimmers braucht man nicht zu scheuen, doch sollte starker Lärm, wie er von Werkstätten u. s. w. erzeugt wird, in unmittelbarer Nähe des Schlafzimmers vermieden werden. Niemals lege man ein Kind mit dem Kopfe hoch; ein Kissen genügt vollkommen selbst für ältere Kinder. Um dan Maß des Schlafes braucht man sich nicht zu kümmern, gesunde Kinder schlafen von selbst nicht zu lange. Man verringere nach und nach den Schlummer der Kinder während des Tages, niemals aber verkürze man ihnen die Nachtruhe. Deshalb ist es ein Mißbrauch, Kinder des Abends bis 10 oder 11 Uhr auf zu lassen. Eltern, welche diese Gewohnheit dulden, müssen sich nicht wundern, wenn dieselben dann auch nicht schlafen wollen, wenn sie einmal früher zur Ruhe gehen sollen. Gesessomenig sollte man Säuglinge, wenn sie Abends einmal nicht schlafen wollen, wieder in das erleuchtete Wohnzimmer tragen. Freilich hilft das Mittel für den Augenblick und es ist recht interessant, zu sehen, wie sie mit ihren großen erlaunten Augen das helle Licht betrachten, aber daß sich dieselben nachher nicht wieder gutwollig in ihr dunkles Bettchen legen lassen wollen, kann man ihnen kaum übel nehmen. Auch ältere Kinder bis zu 12 Jahren sollten nicht später als um acht oder höchstens um neun Uhr zu Bette gehen.“

Ma ma, Weihnachten bekomme ich doch wieder einen Ergänzungsfasten? So hören wir viele Kinder fragen, und die Vorsichtigen unter ihnen setzen wohl noch hinzu: Mama, aber Nummer so und so muß es sein und ein Anker muß darauf stehen, sonst kann ich ihn nicht zu meinen zwei Anker-Steinbaukasten gebrauchen. Ja, so ist es in der That, wie wir aus der sehr hübschen Preisliste der Firma F. W. Richter & Cie. in Rudolstadt ersehen, weshalb auch wir den Lesern eine gewisse Vorsicht beim Einkauf eines Steinbaukastens glauben anraten zu müssen. Es wäre doch zu ärgerlich, wenn man am Festtag sich zu spät davon überzeugen müßte, daß man keinen der berühmten Anker-Steinbaukasten, sondern eine minderwertige Nachahmung eingekauft hat; ein Teil der Festfreude wäre dahin!

Unter den Weihnachtsgeschenken nehmen die Anker-Steinbaukasten mit Recht nach wie vor die erste Stelle ein; wer sie bei einem Bekannten gesehen hat, kauft auch für sich einen solchen, und wer sie besitzt, vergrößert sie jedes Jahr durch einen oder mehrere Ergänzungsfasten. Das ist bei keinem anderen Spiel möglich, diese sind im Gegentheil fast ausnahmslos schon nach kurzer Zeit werthlos. Die Anker-Steinbaukasten dagegen bleiben viele Jahre hindurch gut und sind darum auch das auf die Dauer billige Geschenk.



**Petroleum, bei Entnahme größerer Posten zu billigeren Preisen.**  
**Magdeburger-Sauerkraut, saure Gurken, Schweizerkäse, ff. Limburger**  
**und Sahnenkäse empfiehlt**  
**Max Wendt.**

**Wie u. Wo?**

Jedermann sich ein schönes Einkommen (Provision ev. festes Gehalt) schaffen kann, wird kostenlos nachgewiesen. Man schreibe unter: „Einkommen“ an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.



**Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrästel, Kopfschere, Pythagoras** usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Fests** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur ein mit der Karte **Kater**. Preis 50 Pf. das Stüd.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

**Anker-Steinbalken**

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste** **Wohnzimmerspiel** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eifrig von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gebiegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbalken **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlos. Nachahmungen davon verlange man **nur Richters Anker-Steinbalken**.

die nach wie vor unerreicht höchsten und zum Preise von 1 Mark bis 5 Mark und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen **preis** vorrätig sind.

**F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten,**

Mühlstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Mibelungengasse 4; Olten; Rotterdam usw.

**Biersach's Hotel.**  
 Freitag den 18. November  
**I. Abonnements-Concert**

Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr,  
 wozu ergebenst einladet

**J. Schreib.**

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung kleiner

**Tischlerarbeiten,**

Polieren u. Lackieren von Möbeln, Bronzierungen, Malen von Schildern, Wagentafeln etc. Zeichnungen zu Näharbeiten nach jedem Muster.

**Max Lehmann.**

**Achtung.**

Eine Ladung

**Prima Tafelsalz**

zum ausschließlichen Vertriebe an die Herren Wiederverkäufer in Schmiedeberg und Umgebung empfiehlt zum üblichen Preise

**C. Futtig.**

**In dem Kleidermagazin**

von

**August Hasse**

werden die Lagerfächer billig verkauft um damit zu räumen.

**Winterüberzieher nach Mass**

von 18 Mark an bis zu 60 Mark.

Anzug " 20 " " " 60 Mark.  
 Arbeitsfalten " 2 " " " 5 Mark.

VI. Weseler	Gewinne:
<b>Geld-Lotterie</b>	1 90000 = 90000 M.
Grosste	1 40000 = 40000 "
Gewinn-Ziehung am 17. Nov. 1892.	1 10000 = 10000 "
Ausschliesslich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. Loose 4 3 Mk. (11 Loose 30 Mk.)	1 7300 = 7300 "
mit Deutschem Reichsstempel versehen, empfiehlt	2 5000 = 10000 "
<b>Carl Heintze</b>	4 3000 = 12000 "
Berlin W. Unter d. Linden 3.	8 2000 = 16000 "
Für Porto u. Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.	10 1000 = 10000 "
Berlin d. Postfachamt. Nachnahme. 2888 Gewinne = 342300 M.	20 500 = 10000 "
	40 300 = 12000 "
	300 100 = 30000 "
	500 50 = 25000 "
	1000 40 = 40000 "
	1000 30 = 30000 "

**Künstliche Düngemittel**

als: Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes Knochenmehl und Chilisalpeter zu billigsten Tagespreisen. Briquettes bei Abnahme von 1000 Stk. 5 Mk. empfiehlt

**C. Futtig.**

**I Käuferschwein**

hat zu verkaufen  
 Karl Thiele, Passchwig.

**Christbaum-Konfekt**

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne etc. Netto 440 Stk. M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Bis auf weiteres löse ich die Coupons der  $\frac{1}{2}$  % Buenos-Ayres Stadt-Anl. von 1888 ein, und zwar:

per 1. Juni 1891 mit M. 6.55.  
 " 1. Dez. 1891 " 6.35.  
 " 1. Juni 1892 " 6.10.

**Paul Berndt, Bank- u. Lotterie-Geschäft.**  
 Telegr.-Adr.: Lotteriebanc Wittnberg!

Eine Auswahl in musterfertigen

**Stickerereien,**

als: Schuhe, Stiften, Lambrequins, Träger u. Turnquirts, musterfertige Stickerereien zu Garderoben, Schlüsseln, Handtuch- und Zeitungshalter, Congrestoff, so auch Congrest- und Savadenen, Läufer, Paradehandtücher, Nachttischen und die dazu passende Orientwolle, vorgezeichnete Brodbeutel, Kammerschürzen, Stoppbeutel, Messeneccaire, Bürstentischen, Tablettdecken, Tischtücher, Krugentafeln, Manschettentafeln etc. empfiehlt

**Adolf Just.**

**20 Geldschränke**

neu ein- und zweithürig, feuer- u. diebstahlfest gar., hat ipoth. u. verl. **P. Westermann,** Nähmaschinenhdlg. Magdeburg, Gr. Marktstr. 13.

**Hochfeiner Kaffee,**

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postfahrig von 9 Pfund gegen Nachnahme **Ferd. Rahmstorf,** Ottenstr.

**Zur Beachtung!**

Die Erwerber von Grundstücken der früher **Donat**-schen Wirthschaft hier, (aus der Lange'schen Parzellierung) erluke ich,

Sich innerhalb 14 Tagen wegen Regulierung der verlegten Steuern und Abgaben mit mir in Verbindung zu setzen.

**Wilhelm Richter.**

**Drainage-Röhren**

sowie **Dachziegel** und **Klinker** liefert in bekannter guter **Waare** billigst

**Schmiedeberger Thonwerke.**  
**G. R. Frohne.**

**Rich. Wollschläger**

pract. Zahnkünstler **Torgau** Fischerstraße 28.  
**Künstl. Zähne** in Metall und Kautschuk. — **Ziffzähne** (auf Wurzeln ohne Platte). — **Umänderungen** und **Reparaturen** schnellstens. — **Zahnziehen, Hervorziehen, Plombieren** Reinigen, **Zahnregulirungen** etc. etc.  
 Täglich zu sprechen. Montags unbes. Vorh. Mm. erw. **Höhere Ausführung! Billige Preise! Schonendste Behandlung!**

**Hand-, Wand-, Tisch- und Hängelampen,**

**Laternen** empfiehlt in reicher Auswahl  
**Adolf Just.**

**Taubsägeholz**

und **Vorlagen** empfiehlt **Fr. Wulfs** Nachfolge.

Paris 1889: **Goldene Medaille.**

**„Unberührbar“**

ist **Crème Grolsch** zur **Verhinderung** und **Berichtigung** der **Haut.** **Unberührbar** gegen **Sommer- und Leberflecke, Miteser, Nasenröthe** etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolsch** in **Brünn.**

Crème Grolsch ist ein reines in Tiegel gefülltes welches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!  
 Häufiglich in **Barthmeries** Drogenhandlungen und bei **Friseurs.** Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der **Apotheken** in **Leipzig-Schönberg.**  
 Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die preisgekrönte **Crème Grolsch**, da es wert lose Nachahmungen gibt.

**Hausseggen**

u. **Hausseggenrahme,** **Hauchgische Schirmständer,** **Garderoben-, Zeitung-, Schlüsseln-, Handtuch- und Briefthalter,** **Hauchtervice,** **Schreibzeuge,** **Zigarrenkasten,** **Zigarrenabschneider** etc. empfiehlt  
**Adolf Just.**

**Öel- und Leinkuchen**

erhielt wieder und empfiehlt  
**L. Schulze.**

**Brennlicher Adler.**

**Morgen Donnerstag**  
**Kaffee u. Wirsfen**  
 wozu freundlich einladet  
**H. Garbe.**

**Buchführung** (auch landwirthschaftl.) kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache g. geringe Monatsrath. Verl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut **Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jacobstrasse 37.**

**Postschule Leipzig.**

Prosp. frei d. **Dir. Weber,** Salomonstr. 25.

**Dankquana.**

Nur auf diesem Wege ist es uns möglich, Allen denen, welche meinem lieben Vater, dem Maurer

**Wilhelm Richter,** zur letzten Ruhestätte geleiteten und seinen Sarg so reich mit Blumen und Kränzen schmückten; ferner dem Landwehrverein für die zahlreiche Beteiligung, sowie dem Herrn Stadtmusikus **Schreib** für die erhebende Trauermusik; insbesondere dem Herrn **Diakonus Kessel** für die trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. Böbe,** Bad Schmiedeberg